

Abone (Posta ücreti dahil olmak üzere): Aylık (dahil için) TL. 1.50, (haric için) RM. 5.—; 3 aylık (dahil için) TL. 4.25, (haric için) RM. 13.—; 6 aylık (dahil için) TL. 8.—, (haric için) RM. 25.—; Bir senelik (dahil için) TL. 15.—, (haric için) RM. 50.— yahud mukabil.

Idarehane: Beyoğlu, Galib Dede Caddesi No. 59. Telgraf adresi: „Türkpost“. Telefon: Matbaa No. 44605. Yazı işleri No. 44606. Posta Kutusu: İstanbul 1269.

Türkische Post

Bezugspreise: Für 1 Monat (Inland) Tpl. 1.50, (Ausland) RM. 5.—; für 3 Monate (Inland) Tpl. 4.25, (Ausland) RM. 13.—; für 6 Monate (Inland) Tpl. 8.—, (Ausland) RM. 25.—; für 12 Monate (Inland) Tpl. 15.—, (Ausland) RM. 50.—, oder Gegenwert.

Geschäftsleitung: Beyoğlu, Galib Dede Caddesi Nr. 59. Drahtanschrift: „Türkpost“. Fernsprecher: Geschäftsstelle 44605, Schriftleitung: 44606. Postfach: İstanbul 1269.

Botschaft Churchills und Roosevelts an Stalin

London, 16. Aug. (A.A.)

Folgende Botschaft wurde von Roosevelt und Churchill gemeinsam an Stalin gesandt:

Wir haben die durch den Bericht von Hopkins nach seiner Rückkehr aus Moskau gebotene Gelegenheit benützt, um über die beste Form zu beraten, in der unsere beiden Länder ihr Land in seiner glänzenden Verteidigung gegen den Angriff der Nazis unterstützen könnten.

Wir arbeiten gegenwärtig zusammen, um Ihnen das Höchstmaß an Lieferungen zu geben, die dringend notwendig sind. Schon mehrere Schiffe haben vollbeladen unsere Häfen verlassen und weitere Schiffe werden in unmittelbarer Zukunft folgen. Der Bedarf und die Anforderungen ihrer Wehrmachtsteile und der unsrigen können nur im Licht einer vollen Kenntnis zahlreicher Faktoren festgestellt werden, die im Rahmen der Vermutungen in Erwägung gezogen werden müssen, die wir anstellen.

Damit wir alle in den Stand versetzt werden können, schnelle Entscheidungen für die Aufteilung unserer gemeinsamen Hilfsmittel zu treffen, schlagen wir die Vorbereitung einer Zusammenkunft vor, die in Moskau erfolgen würde und zu der wir hervorragende Vertreter entsenden würden, die diese Fragen unmittelbar mit Ihnen besprechen könnten.

Falls Ihnen dies zusagt, wünschen wir Ihnen mitzuteilen, daß wir in Erwartung der Entscheidungen dieser Konferenz mit den Lieferungen von Kriegsmaterial so rasch wie möglich fortfahren werden.

Wir müssen jetzt unsere Aufmerksamkeit auf die Prüfung einer Politik auf der weitesten Sicht richten, da es noch einen langen und harten Weg zurückzulegen gilt, bevor der volle Sieg gewonnen werden kann, ohne den unsere Bemühungen und Opfer nutzlos verschwendet wären. Der Krieg geht auf verschiedenen Fronten vor sich und bevor er zu Ende ist, kann es noch neue Kämpfe auf Fronten geben, die sich noch entwickeln werden.

Unsere Hilfsquellen sind zwar gewaltig, aber doch begrenzt, und man muß sich die Frage stellen wo und wann diese Hilfsmittel für unsere gemeinsamen Bemühungen eingesetzt werden können. Dies betrifft sowohl die Lieferung von Fertigwaren wie von Rohstoffen.

Wir würdigen voll und ganz die lebenswichtige Bedeutung des tapferen und festen Widerstandes der UdSSR für die Niederlage des Hitler-Systems und wir sind daher der Auffassung, daß wir unter keinen Umständen es an einem raschen Handeln fehlen lassen dürfen, um ein Programm für die zukünftige Aufteilung unserer gemeinsamen Hilfsquellen aufzustellen.

Stalin nimmt Konferenz in Moskau an

Moskau, 16. Aug. (A.A.n.OFI)

Der außerordentliche Botschafter der Vereinigten Staaten, Steinhardt, und der britische Botschafter Sir Stafford Cripps haben dem Genossen Stalin gemeinsam einen Besuch abgestattet, um ihm eine persönliche Botschaft Roosevelts und Churchills zu überreichen, wie es in einem amtlichen Bericht der Sowjetregierung heißt.

In dem Bericht wird ferner der Wortlaut der Botschaft wiedergegeben, der gestern in Washington veröffentlicht worden ist. Dann heißt es weiter: „Genosse Stalin hat Steinhardt und Sir Stafford Cripps gebeten, Roosevelt und Churchill im Namen der Völker Sowjetlands und im Namen der Sowjetregierung seinen herzlichen Dank für die Hilfe auszusprechen, die sie der Sowjetunion leisten wollen. Stalin erklärte, er begrüße den Plan Roosevelts und Churchills, eine Konferenz von Vertretern der drei Länder nach Moskau einzuberufen, um die Verteilung der Rohstoffe und des Kriegsmaterials zu organisieren.“

Genosse Stalin ist seinerseits bereit, alle Maßnahmen zu ergreifen, damit die Konferenz stattfinden kann.“

Moskau, 16. August (A.A. n. OFI)

Stalin hat den Vorschlag, in Moskau eine Konferenz abzuhalten, um die Zusammenarbeit mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten festzulegen, grundsätzlich angenommen.

„Nichts hinzugelehrt“

Rom, 16. Aug. (A.A.n.DNB.)

Die italienische Presse betrachtet die englisch-amerikanische Erklärung nur als eine Wiederholung der Wilsonschen Punkte.

„Popolo d'Italia“ schreibt:

„Die Engländer und Amerikaner haben seit dem Weltkrieg nichts hinzugelehrt. Die englisch-amerikanische Erklärung sieht die Abstützung Deutschlands, Italiens und vielleicht auch Japans vor, ebenso auch die Wiedergeburt des Völkerbundes, in dem die Sowjetunion an der Stelle Frankreichs die Zügel führen würde. Man will 400 Millionen Europäer der Polizeigewalt der Sowjetunion unterwerfen.“

Die Hoffnungen der Demo-Plutokratien, den Krieg auf wirtschaftlichem Gebiet durch Beherrschung aller Weltmärkte zu gewinnen, sind trügerisch, da dieser Krieg wie alle Kriege auf militärischem Gebiet gewonnen wird.

Ein neues Europa wird aus dem Krieg entstehen, ein Europa, in dem es sicherlich niemals mehr ein Versailles geben wird.“

Was sich BBC unter freiheitsliebenden Völkern vorstellt

London, 16. Aug. (A.A.n.BBC.)

Die gemeinsame Erklärung von Churchill und Roosevelt ist von allen freiheitsliebenden Ländern vorbehaltlos gebilligt worden.

Auf die Konferenz Churchill-Roosevelt werden, so glaubt man, sehr wichtige Ereignisse folgen. Churchill und Roosevelt werden, so vermutet man, an Stalin eine Botschaft richten. Lord Beaverbrook befindet sich gegenwärtig in Washington, um die Entsendung von Kriegsmaterial, Munition und Lebensmitteln zu beschleunigen.

Sumner Welles ist gestern nach Washington zurückgekommen und hatte mit Hull verschiedene Besprechungen.

In der Pressekonferenz erklärte Hull gestern, demnächst werde eine englisch-amerikanische Konferenz zusammentreten, an der auch russische Fachleute teilnehmen und auf der Entscheidungen über die Hilfe an die Sowjetunion getroffen würden.

New York, 16. August (A.A. n. DNB)

Die Zeitungen geben unter großen Überschriften eine Londoner Meldung wieder, nach der Roosevelt und Churchill die Absicht haben, Stalin eine Konferenz in Moskau zwischen sowjetrussischen Militärs und englisch-amerikanischen Vertretern vorzuschlagen.

Die Beratungen sollen sich auf die Versorgung der Sowjetunion und auf die verschiedenen strategischen Stellungen der Sowjetarmee einschließlich Sibiriens beziehen.

Außerdem soll über die ideologische Gestaltung Westeuropas und über die Einflußzonen gesprochen werden, die der Sowjetunion nach dem Kriege eingeräumt werden sollen.

Der Vorsitzende des Militärausschusses des Repräsentantenhauses, der Demokrat Reynolds, sprach sich gegen die amerikanische Hilfe für die Sowjets aus und erklärte, er werde nicht für derartige Kredite stimmen.

London, 16. Aug. (A.A.)

Der britische Rundfunk verbreitet folgende Bekanntmachung:

„Alle Männer, die im Jahre 1907 geboren sind und nicht im Bergbau oder bei der Handelsmarine tätig sind, müssen sich heute bei den Meldestellen für den nationalen Hilfsdienst eintragen lassen.“

Moskau lehnt Bulgariens Protest ab

Die Sowjets leugnen die Bombenangriffe auf bulgarisches Gebiet

Moskau, 16. August (A.A. n. BBC)

Das Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheiten hat den Protest der bulgarischen Regierung hinsichtlich der Ueberflieger des bulgarischen Gebietes durch russische Flugzeuge zurückgewiesen.

Das Volkskommissariat erklärt, die bulgarische Behauptung sei völlig unbegründet.

New York, 17. Aug. (A.A.)

Wie von amerikanischen Nachrichtenagenturen aus Havanna gemeldet wird, teilte Staatsminister Manuel Cortina dem deutschen Konsul in Santiago de Cuba, Antonio Beisinger, mit, daß er als persona ingrata betrachtet werde, und bat ihn noch vor dem 1. September Cuba zu verlassen.

Tokio, 16. August (A.A. n. BBC.)

Der ehemalige japanische Botschafter in Rom, Amano, ist an Stelle Ohasis, der mit Matsukata zurückgetreten ist, zum stellvertretenden Außenminister ernannt worden. Amano ist einer der glänzendsten japanischen Diplomaten.

An der ganzen Ostfront neue Erfolge

Führerhauptquartier, 16. Aug. (A.A.) Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht gibt bekannt:

An der ganzen Ostfront gehen die Operationen planmäßig weiter.

Vor der englischen Ostküste versenkten Kampfflugzeuge zwei Handelsschiffe mit insgesamt 7.500 BRT. und beschädigten bei den Faröer-Inseln ein großes Handelsschiff. Bei Cambridge wurden kriegswichtige Anlagen mit Bomben schwersten Kalibers angegriffen.

Ein Vorpostenboot schoß über dem Kanal ein englisches Jagdflugzeug ab. In der vergangenen Nacht versenkte die Luftwaffe an der englischen Ostküste ein Handelsschiff von 2.000 BRT und griff verschiedene Häfen und militärische Anlagen an der Ostküste der Insel an.

In Nordafrika bombardierten deutsche Sturzkampfflugzeuge mit Erfolg englische Schiffe im Hafen von Tobruk, Flakstellungen, Munitionslager und Ansammlungen feindlicher Fahrzeuge.

In der vergangenen Nacht versuchte eine kleine Anzahl sowjetrussischer Bombenflugzeuge die nördlichen und nordöstlichen Teile des Reichsgebietes anzugreifen. Diese Angriffe blieben jedoch gänzlich erfolglos.

Luftangriffe im Raum von Leningrad

Berlin, 16. August (A.A.)

Dem DNB wird von zuständiger Stelle gemeldet, daß die deutsche Luftwaffe im Räume von Leningrad-Luga-Nowgorod-Bologoje auch am Freitag ununterbrochen Eisenbahnlösungen bombardiert und mehrere Truppentransportzüge zum Entgleisen gebracht hat. Es wurden mehrere Panzerwagen und 70 Lastkraftwagen vernichtet und eine Batterie sowie neun weitere Geschütze zum Schweigen gebracht.

Im finnischen Meerbusen wurde ein sowjetrussisches Handelsschiff von 3.000 BRT mit zwei Bomben getroffen und versenkt.

Im südlichen Abschnitt der Ostfront haben deutsche Stukas und Kampfflugzeuge im Tiefangriff Befestigungsanlagen, Artilleriestellungen und Truppenansammlungen angegriffen.

In der Gegend von Tscherkassy-Goroditsch wurden mehrere Bahnhöfe beschädigt.

Südlich von Nikolajew wurde ein sowjetrussisches Handelsschiff durch Maschinengewehrfeuer in Brand geschossen.

Operationen nördlich von Gomel

Berlin, 16. August (A.A. n. DNB)

Die Operationen der deutschen Armee an der mittleren Ostfront wurden nördlich von Gomel durch die Luftwaffe stark unterstützt. Vier Sowjetflugzeuge wurden bei Luftkämpfen abgeschossen. Feindliche Artilleriestellungen wurden im Sturzflug

angegriffen und acht Geschütze zum Schweigen gebracht. 60 Sowjetfahrzeuge wurden in Brand geschossen und zerstört.

Deutsche Bomber vernichteten einen sowjetrussischen Panzerzug durch Bomben und Maschinengewehrfeuer aus geringer Höhe. Ferner wurden in diesem Abschnitt 13 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Bei einem Angriffsflug gegen Odessa wurde ein Sowjetzerstörer von den deutschen Flugzeugen schwer beschädigt.

OKW-Einzelmeldungen

Berlin, 17. Aug. Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht gab außer dem Heeresbericht noch folgende militärische Einzelmeldungen bekannt:

Bei Angriffen der britischen Luftwaffe an der Kanalküste am gestrigen Sonnabend wurden 6 britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

In der Zeit vom 7. bis 14. August wurden allein an der Kanalküste 143 britische Flugzeuge abgeschossen.

Am 15. August wurden an der gesamten Ostfront 131 sowjetrussische Flugzeuge vernichtet.

Berlin, 16. August (A.A.)

Von militärischer Seite werden dem DNB zudem heutigen OKW-Bericht noch folgende militärische Einzelheiten mitgeteilt:

Auch diese Woche ist mit großen und entscheidenden deutschen Erfolgen, vor allem in der Westukraine, zu Ende gegangen. Der Durchstoß zum Schwarzen Meer und die Vernichtung oder Zerschlagung der sowjetrussischen Südmare in den Dnjepr-Bogen sind Ereignisse von großer Bedeutung.

Bei diesen Operationen sind die deutschen und verbündeten Truppen erneut in dieser Woche um 300 km vorgerückt. Die Bolschewiken haben bereits jetzt ihre wichtigsten Stellungen am Schwarzen Meer verloren, abgesehen von der Tatsache, daß das große Industriegebiet im Donezbecken jetzt auch in Gefahr kommt.

Auch an anderen Frontabschnitten sind die Deutschen zu neuen Angriffen übergegangen, wobei neue russische Verbände eingeschlossen und vernichtet wurden.

Die Befreiung Nordostlands wurde in der vergangenen Woche fortgesetzt. Die östlich und westlich des Peipus-Sees operierenden Truppen stehen vor ihrer Vernichtung.

An der finnischen Front haben die Angriffe der finnischen und deutschen Truppen, die in kleinen Abschnitten vorgehen, Raum gewonnen, trotz der Schwierigkeiten, die dieses Gelände bietet, und trotz des erbitterten Widerstandes. Die deutschen und finnischen Truppen nehmen in treuer Waffenbrüderschaft den Bolschewiken unaufhaltsam das Gebiet weg, das sie sich 1940 unberechtigt angeeignet haben.

Berlin, 17. Aug. (A.A.n.DNB.)

An der finnischen Front versuchten die Sowjets, mit Gegenangriffen den Vormarsch der deutschen und finnischen Truppen aufzuhalten. Hierbei ließen die Sowjets 1.300 Tote auf dem Schlachtfeld zurück.

Deutsche Soldaten konnten erneut beobachten, daß Sowjetsoldaten von ihren politischen Kommissaren getötet wurden, wenn sie sich ergeben wollten. Diese Beobachtungen wurden später von russischen Gefangenen bestätigt.



Im Raum östlich des Peipus-Sees spielen sich heftige Kämpfe ab, die aber den deutschen Vormarsch in den besonders schwierigen Wald- und Sumpfgelände nicht aufhalten können. Die deutsche Angriffsfront verläuft etwa vom Westufer des Ilmensees in nordwestlicher Richtung auf Narwa. Auch in südöstlicher Richtung geht die Einkreisung von Petersburg weiter.

Japan zur USA-Hilfe an die UdSSR

Tokio, 16. Aug. (A.A.n.OFI)

In der Pressekonferenz hat der japanische Sprecher sich geweigert, darüber etwas zu sagen, daß Japan in der Roosevelt-Churchill-Erklärung nicht genannt ist. Er betonte, daß eine so wichtige Erklärung zuerst geprüft werden müsse. Indessen sind die politischen Kreise der Auffassung, daß der abstrakte Charakter der 8 Punkte ein beruhigendes Element darstellt, denn sie bringen keine noch engere Zusammenarbeit mit sich.

Der Optimismus ist aber nicht sehr groß, denn man befürchtet, daß die offensichtliche Maßnahme eine Reserve für die Zukunft ist, da das Zusammentreffen selbst mindestens ein Anzeichen einer engeren Zusammenarbeit zwischen den angelsächsischen Regierungen und Generalstäben bedeutet.

Die 8 Punkte stellen eine gemeinsame Erklärung von Kriegszielen dar, die auch eine gemeinsame Teilnahme am Krieg mit sich bringt.

Eine besondere Bedeutung wird der Erwähnung der amerikanischen Hilfe für die Sowjets beigemessen, und ebenso der Besprechung, die Lord Beaverbrook über diesen Gegenstand in Washington haben wird. Man befürchtet, daß die Frage von Wladivostok bald gestellt werden wird.

Hinsichtlich des Inhaltes der 8 Punkte erklären die japanischen Kreise, Japan wolle ebenfalls den Weltfrieden, die Freiheit usw., aber im Rahmen der Neuordnung, die Japan mit der Achse aufzubauen entschlossen ist.

Tokio, 15. Aug. (A.A. OFI)

Es ist noch zu früh für offizielle Kommentare über die gemeinsame englisch-amerikanische Erklärung, stellt Domei fest. Diese Erklärung, wurde nach der Unterhaltung Roosevelts mit Churchill abgegeben. Die japanischen Beobachter erklären, es sei bezeichnend, daß Japan in dieser Erklärung von acht Punkten nicht genannt wurde.

1.000 japanische Bomber über Tschungking

Tschungking, 15. Aug. (A.A.n.OFI)

Von einem Luftstützpunkt in Zentralchina aus haben seit dem 8. Juli bis gestern morgen um 10 Uhr mehr als 1.000 japanische Bomber Tschungking und die nähere Umgebung heftig angegriffen. Innerhalb von mehr als 150 Stunden wurden 45 Anflüge ausgeführt. Sechs Tage und sechs Nächte lang verbrachten die Einwohner Tschungking in den Schutzräumen, während die japanischen Bomber die Regierungsgebäude und Militärverwaltungen bombardierten. 10.000 Bomben verursachten zahlreiche Brände.

Italienischer Bericht

Rom, 16. Aug. (A.A.)

Bericht Nr. 438 des italienischen Hauptquartiers:

In der vergangenen Nacht bombardierten italienische Fliegerverbände erneut Ziele des Stützpunktes Malta.

Britische Flugzeuge führten neue nächtliche Angriffe auf die Stadt Catania durch, wobei sie Brand- und Sprengbomben warfen. Zahlreiche Häuser wurden beschädigt und zahlreiche Tote und Verletzte sind zu beklagen. Die Bevölkerung bewahrte eine disziplinierte Haltung.

In Nordafrika, im Abschnitt von Tobruk, beschloß unsere Artillerie feindliche Fahrzeugkolonnen. Bei Angriffsversuchen feindlicher Flugzeuge gegen unsere Schiffe vor der tripolitanischen Küste wurden von der Flak drei britische Flugzeuge abgeschossen.

In Ostafrika wurden auf Gondar neue Luftangriffe durchgeführt, die Häuserschäden anrichteten und einige Verluste unter der eingeborenen Bevölkerung verursachten.

Unsere nationalen Truppen und Eingeborenenabteilungen führten einen glänzenden Angriff im Abschnitt von Culquabert durch, drangen tief in die feindlichen Linien ein, warfen den Feind aus den Stellungen und zerstörten ihn, wobei sie ihm Verluste zufügten und Waffen und Munition erbeuteten.

Die Ursache des Fliegertodes Bruno Mussolinis

Rom, 16. Aug. (A.A.n.DNB.)

Der Flugzeugunfall, der am 7. August dem zweiten Sohn des Duce, Bruno Mussolini, und zwei Mitgliedern der Besatzung des von Fliegerhauptmann Bruno Mussolini gesteuerten Flugzeuges das Leben kostete, ist nach dem Ergebnis der Prüfung durch die amtliche Untersuchungskommission der italienischen Luftwaffe auf die schwierige Handhabung des Gashebels infolge der Entfernung der Motoren vom Pilotensitz zurückzuführen. Bei einem Gleitflug, der zu einem Geschwindigkeitsverlust geführt hatte, versuchte Bruno Mussolini, die Motoren wieder auf Touren zu bringen. Das Flugzeug rutschte jedoch über den rechten Flügel ab, streifte ein Haus und schlug auf den Boden auf.

Unsere Kurzgeschichte

Zwiesprache
mit meinem KofferVon Kriegsberichterstatter
Eberhard Moes.

Schon bist du nicht, mein Lieber! Das kann man mit ruhigem Gewissen sagen. Du warst es auch vor zehn Jahren nicht, als ich dich neu kaufte. Damals hatte ich dich eigens dafür angeschafft, mich auf einer Reise nach Italien zu begleiten. Es ging nicht viel hinein in dich und ich hatte auch nicht viel hineinzu tun. Wir paßten zusammen.

Am Tag vor der Abfahrt wurdest du mein. Und am Abend vor der Abfahrt platzte die Reise. Weil an dem Auto meines Freundes, das uns mitnehmen sollte, irgendwo im Innern ein Kuckuck klebte, und daran klebte wieder eine Behörde und die war gegen unseren Trip in den Süden.

So schenkte dir das Schicksal einige Tage Ruhe. Höchstens, wenn ich umzog und dich in ein anderes möbliertes Zimmer stellte, teils in Berlin W. teils in den engeren Straßen des Nordens — konntest du mir, obwohl jeweils nur für einen Tag, deine angeborenen Dienste leisten. Ueberanstrengt hast du dich dabei nicht.

Ich mochte dich von Anfang an. Du warst immer bescheiden, begnügtest dich mit einem kleinen Plätzchen, meistens zwischen Bett und Schrank. Später konnte ich dich gut entschädigen. Du lagst mehrmals im Netz des D-Zuges und wurdest mit mir von den fernsichtigen Ratten der Räder nach Hamburg getragen oder nach Bremerhaven. Wir gingen zusammen auf ein großes Schiff. Einmal gab ich dich ab und du wurdest mit hundert anderen deinesgleichen in einem riesigen Netz an Bord gehievt.

Dort — es war die „Sierra Cordoba“, das schöne KdF-Schiff — suchte ich dich mit klopfendem Herzen in den Bergen von Koffern und fand dich nicht. Ich wurde direkt zappelig, als hätte ich irgendwen Liebes verloren. Als der Dampfer zweimal lang tutele, gab ich es auf, und wer stand da in der Mitte auf dem blanken Linoleum? Du... Ein freundlicher Steward hatte sich deiner angenommen.

Die frische Luft der norwegischen Fjorde drang durch das offene Bulley und streichelte dich. Später konntest du drei lange Wochen hindurch das feine Surren der E-Maschine auf dem neuen KdF-Schiff „Robert Ley“ hören. Und im Sturm der Biskaya bist du unter der Koje, wo dein treuer Hundepplatz war, ganz schön hin und her gerutscht.

Freilich, die südliche Pracht Madeiras, die fremdartig weißen Häuser mit ihren flachen Dächern, die Palmen und die Zuckerrohrfelder, die Weinberge und die alpenhohen Gebirge, um deren Gipfel es kalt und scharf wehte, habe ich dir nicht gezeigt. Was hättest du auch von dem grandiosen Rundblick auf dem Terreiro da Lucia, 1000 Meter über unserem Schiff, gehabt?

Und als wir an einem warmen Oktobertage in Neapel anlegten, da kramte ich aus meinen Taschen Korallenketten, Perlmutterbrochen, Arm-bänder und lauter solchen Kram, echte Stücke und auch solche aus Galalith, die sicher aus Pforzheim stammten. Vor dem Eingang zu der altrömischen Ruinenstadt Pompeji war die Freude an dererlei Tand mit mir durchgegangen. Mit mir und Heinz Steguweit, dem Dichter aus Köln. Erinnerst du dich noch, wie wir zwei erwachsenen Männer auf der Bettkante saßen und uns ge-

genseitig mit glänzenden Augen die billigen Schätze vor die Nase hielten? Es war eine schöne Stunde, in der unsere Lieben zu Hause, denen die Gaben zugedacht waren, über unzählige Kilometer hinweg ganz dicht bei uns waren!

Dann brach der Krieg aus. Wieder kam Neuartiges, Ungewohntes in deinen Bauch, mein Koffer, Urkunden, wichtige Briefe, quittierte Rechnungen, Ahnenpässe, Manuskripte und eine Kassette mit Schmuck. Du hast dich wohl gewundert, wie? Und in vielen Nächten griff ich dich, halbwegs wankend, wenn die Sirene draußen den Schlaf zerschneidet, und eilte mit dir hinunter in die Luftschutzkeller. Da haben wir manche zehne Stunde zwischen den gekalkten Wänden verbracht. Wenn ich unruhig hin und her ging oder von einem Fuß auf den anderen trat, tatst du still deinen Dienst. Still und geduldig, bis die langgezogene Entwarnung uns wieder in die Wohnung holte.

Jetzt bist du wieder auf eine weite Reise gegangen. Mit mir. Wir liegen an der Westküste Frankreichs, an der Biskaya. Du warst auch schon mit, als ich Einsatz hatte, hörtest an Bord wieder das dumpfe Brummen der Maschine und wenn du nicht so bitter wenig Platz gehabt hättest, wärest du vielleicht auf den Gedanken gekommen, es ginge erneut nach Madeira oder nach Italien. Nehmen wir an, du hättest dich von dem Schaukeln der atlantischen Dünung in solche Träumereien wiegen lassen, dann bist du jedenfalls durch die furchtbaren Detonationen von Minen in die Wirklichkeit des Krieges zurückgestoßen worden. Von Minen, die unser Schiff unschädlich machte. Möglicherweise, daß wir wie wir alle an Bord — durch den ungeheuren Luftdruck hochgeschleudert worden bist, aber auf so etwas müdest du natürlich gefaßt sein. Sicher warst du es auch. Denn zu solchem Handwerk sind wir ja in den Krieg gezogen, wir beide. Freiwillig. In den großen letzten Krieg gegen England.

Klar, daß wir wieder heimkehren. Wir beide. Keiner ohne den andern. Klar, daß wir dann wieder zusammen große Reisen machen.

Auch dafür sind wir ja hier an der Front.

Belgische Arbeiter
und belgische Kinder
in Deutschland.

Der Generaldirektor Hendrick des Belgischen Nationalen Arbeitsamtes berichtete nach Abschluß einer längeren Studienreise durch Deutschland über die Lage der belgischen Arbeiter im Reich. Die fast 200.000 belgischen Arbeiter in Deutschland genießen nach den Ausführungen des Generaldirektors eine erstklassige Unterbringung, Entlohnung und Betreuung.

Die Tatsache der günstigen Lebensverhältnisse im Reich haben Hendrick dazu bestimmt, sich tatkräftig für die Kinderlandverschickung einzusetzen, durch die über 10.000 erholungsbedürftige belgische Kinder in den gesündesten Gegenden des Reiches zu einem mehrwöchentlichen Ferienaufenthalt untergebracht werden sollen.

Niederländische Kinder
von der NSV verschickt

Die niederländischen Blätter berichten, daß in dieser Woche durch die NSV bereits 525 deutsche und niederländische Kinder zu einem Ferienaufenthalt von 5 Wochen nach Württemberg-Hohenzollern verschickt worden seien. In Kürze werden eine weitere Gruppe folgen.

Ohne Wasser durch die
Wüste

Der KdF-Wagen im Kriegseinsatz

Der KdF-Wagen — auf Wunsch Adolf Hitlers geschaffen, um jedem schaffenden Deutschen Erholung und Freude zu bringen — hat jetzt im Kriege bei der deutschen Wehrmacht als geländegängiger Volkswagen neue Aufgaben gefunden. An allen Fronten hat er seine vielgepriesenen Fahreigenschaften nicht nur bewiesen, sondern bei weitem übertroffen. Wochenschau sowie Bild- und Wortberichte der Propagandakompanie zeigen ihn im Einsatz, und allen Soldaten, die ihn kennen, ist er ein unentbehrlicher guter Kamerad geworden.

Vorbei hasten wir an Kolonnen. Der Volkswagen brummelt und pruscht brav seinen Weg. Der Volkswagen, luftgekühlt, klein, zäh, mit dem wüstenfarbenen Anstrich, mit dem Motor hintendrin, bewährt sich hier einzigartig und frißt, was die Wüste ihm entgegenwirft, und wir klopfen ihm am Abend auf die Krippe, wie er es verdient hat und wie es jedermann in Deutschland wissen soll. Fahr mit ihm wohin du willst, mein Junge. Wischt du ihm den Sand aus Hals und Röhren, spürt er deine gute Hand — er läßt dich nicht im Stich.

So schreiben Kriegsberichterstatter über ihre Erlebnisse mit dem Volkswagen in der Wüste. Ihre Berichte sind zugleich der beste Beweis für die wirkliche Volkstümlichkeit und Beliebtheit des Volkswagens. Ob auf den Straßen der Heimat oder im tiefsten Sand der libyschen Wüste, überall hat der KdF-Wagen als geländegängiger Volkswagen seine Bewährungsprobe vorzüglich bestanden. Luftgekühlter Motor, leicht und doch stabil, das sind die wichtigsten Eigenschaften, die ihn auch in der Hitze Afrikas zum besten Kameraden der Soldaten werden ließen, denn die schwierigen klimatischen und Geländeverhältnisse in Afrika erfordern nicht nur den ganzen Mann, sondern vor allem auch erstklassige Kraftfahrzeuge, um die gewaltigen Strecken in der unwegsamen und unendlichen Wüste schnell und sicher bezwingen zu können.

Natürlich mußte der KdF-Wagen im Kriegseinsatz auch sein schönstes Kleid ablegen und sich den Bedürfnissen der Wehrmacht, die in erster Linie Zweckmäßigkeit vorschreiben, anpassen. Auch er hat den feldgrauen oder wüstenfarbenen Rock angelegt. In Konstruktion und Anordnung aller Teile ist er bis auf geringfügige Änderungen der alte geblieben. Eine dieser Veränderungen ist die erhöhte Bodenfreiheit, die 29 Zentimeter beträgt gegenüber 22 Zentimeter beim KdF-Wagen. Diese Maßnahme trägt besonders dem unwegsamen Gelände Rechnung, er kann sich also nicht so leicht festfahren.

Die Einfachheit der Konstruktion hat sich an allen Fronten als ideal bewiesen, da sie eine schnelle und mühelose Auswechslung aller Einzelteile ermöglicht, falls dies einmal erforderlich sein sollte. Trotz der außergewöhnlichen Beanspruchung im Dienste der Wehrmacht genügt der kleine Ein-Liter-Viertaktmotor, der auch bei höchster Belastung des Wagens — vier Mann mit Ausrüstung — nur acht Liter Kraftstoff auf 100 Kilometer verbraucht. Von ganz besonderer Bedeutung im Einsatz in Afrika ist aber seine Luftkühlung. Sie macht den Wagen wirklich „unverwundlich“, denn gleich ob bei 40, 50 oder mehr Grad Hitze, er dreht unentwegt seine 3000 Touren, ohne sich heißzulaufen. Was es bedeutet, in der Wüste kein Wasser für den Wagen mitführen zu müssen, wird jeder, auch wenn er Afrika und die Gefahren der Wüste nicht kennt, beurteilen können.

Unser KdF-Wagen, der in den Zeiten des Friedens über drei Millionen Versuchskilometer auf verschiedensten Geländen zurücklegen mußte, ungeheuren Zerreißproben ausgesetzt wurde, und dann erst nach restloser Bewährung für die Serienproduktion freigegeben wurde, hat sich als das beste Gebrauchsfahrzeug erwiesen. Eine Tatsache, die nicht nur für den Konstrukteur, sondern vor allem auch die Sparrer des KdF-Wagens mit Stolz und Beruhigung erfüllen kann, da sie so die absolute Gewißheit haben, daß ihnen bei Beendigung des Krieges, wenn die Serienproduktion für die zivilen KdF-Wagen aufgenommen wird, ein Fahrzeug ausgeliefert wird, das den letzten Erfahrungen der Automobilwirtschaft entspricht und das in seiner Haltbarkeit unerreicht ist.

Tagung der Deutschen
Tuberkulose-Gesellschaft

Die Deutsche Tuberkulose-Gesellschaft hält vom 8. bis 10. Oktober in Baden-Baden eine Tagung ab. Es werden eine Anzahl bedeutungsvoller Referate gehalten. So wird O. v. Vershuer, Frankfurt a. M. über „Zwillingforschung und Tuberkulose“ sprechen. W. Graf, Coswig wird sich über das Thema äußern: „Neuere Ergebnisse der chirurgischen Behandlung der Lungentuberkulose“.

Auffindung der echten
nautischen Karte des Kolumbus

Einem italienischen Gelehrten ist es gelungen, nach 25 Jahren geduldigen Suchens in Archiven, Bibliotheken und Museen die echte nautische Karte zu finden, die in Kolumbus den Gedanken zu seiner großen, für die Geschichte der Menschheit so bedeutungsvollen Reise erweckt hatte. Die Karte hat einen Maßstab von 26 Abteilungen zu 50 Grad-Meilen und wurde im Jahre 1457 vom Florentiner Paola Dal Pozzo Toscanelli für eine adeliche Familie in Florenz, die Castellani di Altafronte, angefertigt. Am 25. Juni 1474 wurde die Karte an den königlichen Hof von Portugal gesandt, begleitet von einem Briefe Toscanellis, der die Beschreibung derselben enthält und einen entscheidenden Einfluß bei ihrer Identifizierung hatte. Zwei hervorragende italienische Sachverständige haben nun die Echtheit der kostbaren Antiquität bestätigt, die dem Kolumbus während der Meeresfahrt diente, welche ihn zur Entdeckung Amerikas führte.

Die holde und häßliche
Frau Perchta

Im Hochtal von Badgastein an der Tauernbahn, unweit der wolkenkratzenartigen Prunkhöfe, wird in mehrjährigen Abständen der Perchtenlauf, zu Ehren der sagenhaften Frau Perchta, abgehalten. Diese Frau Perchta erscheint den Gebirgsbewohnern des Landes Salzburg in zweifacher Gestalt, als holde und schiache (häßliche), von übernatürlicher Kraft, Furcht und Schrecken kündigend die Dinge doch auch zum Guten beeinflussend, eine Mittlerin zwischen den Menschen und seinen Geschicken.

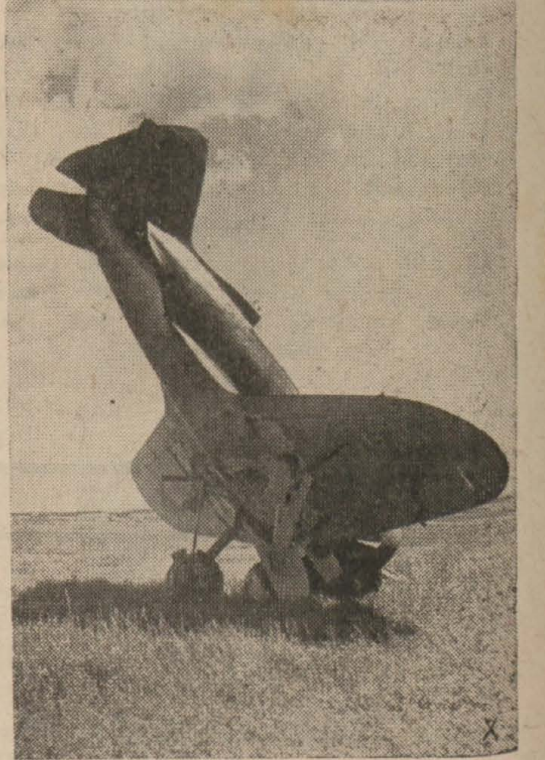
In der Zeit der Rauhnächte, vom Thomastag bis zum Königstag, während der längsten Nächte des Jahres, findet der Perchtenlauf mit einer Unzahl Figuren, Trachten und höchst kostbaren Verkleidungen statt. Es ist die symbolhafte Austreibung der Dämonen, die sich in den Tälern einknist; man will damit das Böse vom kommenden Jahr abwenden, die Fruchtbarkeit heben und die Bewohner des Tales vor Schäden bewahren. Dabei ist ergreifend zu beobachten, daß sich der Brauch nicht an die städtischen Zeichen und Zeichen des eleganten Badeortes kehrt, sondern unbekümmert um Asphaltstraßen und Promenaden die steilsten Bergpfade, zu einsamen Berghöfen beim achtstündigen Perchtenlauf aufsucht und ohne Unterschied jeden Bergbauern, auch den letzten, aufsucht und in den Bannkreis der Beschworung einbezieht.

Das Kußecho am Bodensee

Das Kußecho von Bodman am Bodensee gilt als neckische Besonderheit des historisch wie landschaftlich bedeutsamen äußersten Seeszipfels des Ueberlinger Sees, unterhalb der Ruine Bodman, die dem Bodensee den Namen gegeben hat. Das Echo klingt in einer Schlucht nahe dem uralten Uferdorf Bodman derart stark zurück, daß sogar ein Kuß deutlich hörbar ist. Junge und alte Leute haben das „Kußecho“ häufig ausprobiert. Ganz Schamhafte ließen es beim Handkuß bewenden, und sie freuten sich, wenn auch dieses zärtliche Geräusch in der „Kuß-Schlucht“ zu ihnen zurückklang.

Kroatisches Kriegsmuseum

Das kroatische Volk blickt auf eine stolze kriegerische Vergangenheit zurück. Diese Vergangenheit soll nun in einem Kriegerarchiv und Kriegsmuseum ihren Niederschlag und sichtbaren Ausdruck finden. Die Anregung dazu



Ein abgeschossenes russisches
Rata-jagdflugzeug bei Dubno.

hat der Oberkommandierende des kroatischen Heeres, Marschall Kwaternik, gegeben. Material ist schon in ziemlichem Umfang vorhanden. Nur findet es sich in vielen Museen und Privatsammlungen verstreut. Das Kriegerarchiv und Kriegsmuseum soll seinen Sitz in Agram haben.

Prinz-Eugen-Stiftung

Der neuernannte Präsident der Südost-Europa-Gesellschaft Reichsleiter Baldur v. Schirach hat wissen lassen, daß die genannte Gesellschaft eine Prinz-Eugen-Stiftung für Studierende der Südoststaaten eingerichtet hat. Angehörigen der Südoststaaten, die alle Voraussetzungen zur Einschreibung in einer deutschen Hochschule erfüllen, soll aus dieser Stiftungsstiftung das Studium als ordentliche Hörer einer Wiener Hochschule ermöglicht werden.

—o—

Ausstellung
„Das heutige Deutschland“
in Bordeaux

Die Ausstellung „Das heutige Deutschland“ in Bordeaux hatte während ihrer zweimonatigen Dauer 150.000 Besucher zu verzeichnen. In einer Schlußkundgebung in Anwesenheit der deutschen und französischen Behörden hielt der frühere französische Innenminister und jetzige Oberbürgermeister von Bordeaux, Marquet, eine kurze Ansprache. Er erklärte, daß es bei einer modernen Nation nur einen Fortschritt geben könne, wenn der Sozialismus durchgeführt werde, da ohne die Ausstellung überzeugte. Einen modernen Staat schaffen, heißt Kräfte entfalten, die Ordnung und Gerechtigkeit bringen.



Der spanische Staatschef General Franco ernannte 1885 Kadetten zu Offizieren der spanischen Armee. Diese feierliche Handlung wurde erstmalig durch General Franco persönlich in den Ruinen des Alkazar von Toledo vorgenommen. — Die Ueberreichung der Ernennungsurkunden an die jungen Offiziere.



Beim Eintreffen der Sowjet-Militärdelegation in London wurde diese von einer riesigen Menschenmenge mit dem kommunistischen Gruß empfangen. Die Polizei stand diesen bolschewistischen Kundgebungen machtlos gegenüber.

Verlag Oskar Meister, Werdau

Zwei Frauen spielen
ROMAN VON HANS HIRTSMANN

(17. Fortsetzung)

Sie dachte an den einzigen schüchternen Kuß, den er ihr gestern auf dem Heimweg gegeben hatte, sie dachte an die Selbstlosigkeit seiner Liebe, die Unaufdringlichkeit seiner Werbung — und sie fing an, sich ihrer abweisenden Schroffheit zu schämen.

Bot ihr dieser Mann nicht alles, was sie sich nur wünschen konnte?

Warum sträubte sie sich eigentlich? Jede andere in ihrer Lage würde mit beiden Händen zugriffen haben.

Weil sie nichts für ihn fühlte, weil sie ihn nicht liebte? — Du lieber Himmel, warum da gleich auf alles verzichten? Bedurfte es eines himmlischen jauchzenden Gefühls, um einem Mann gut zu sein, von dem man sich geliebt, um seiner selbst willen geliebt wurde? Sollte sie vielleicht warten, bis der eine einzige kam?

Man mußte vernünftig sein und an das Ziel denken, das sich nun so mühelos erreichen ließ. Man mußte an Hasselschwert denken und an den Triumph, wenn man ihm morgen die Stellung kündigte.

Gisela Mertens frisierte sich sorgfältig, und als das Zimmermädchen das frisch geplättete Kleid brachte, zog sie es lächelnd an, steckte sich eine von Radegasts Blumen in den Ausschnitt und ging hinunter.

Nach dem Frühstück fuhr man auf Geratewohl in den blauen Sonntag hinein.

Radegast hatte allen Grund, sich über die Fortschritte seiner Werbung zu freuen. Er war entzückt von Giselas Uebermut, von ihrem Lachen, von ihrem fröhlichen Geplauder.

Und als er sie in den Armen hielt, während der Wagen durch die einbrechende Nacht nach Berlin jagte, als sie mit geschlossenen Augen seine Küsse hinnahm, da wußte er, daß das Spiel gewonnen war.

Er glaubte es wenigstens zu wissen.

Es war ein Jammer mit Peter Stall. Heli hätte es für möglich gehalten, daß man sich so an ein Traumbild verlieren konnte.

„Wenn du sie gesehen hättest“, verteidigte er sich, „würdest du dich nicht mehr über mich lustig machen, sondern mir helfen, wie du es versprochen hast.“

Heli unterzog den Strumpf, den sie eben gestopft hatte, einer letzten Prüfung. „Ich lache dich weder aus noch verweigere ich dir meine Hilfe. Ich möchte nur nicht, daß du wegen dieser Geschichte den Kopf verlierst. Denn dazu bist du wohl schon zu alt.“

„Wer spricht von Kopfverlieren?“ grollte Peter. „Ich habe ihn nie besser in Ordnung gehabt.“ „Eine sehr leichtsinnige Behauptung! Wie soll man es sonst nennen, wenn du dir stundenlang am Bahnhof Zoo die Beine austrittst, wenn du halbe Tage wie ein Irrsinniger in der Stadt herumläufst, wenn du wie ein Detektiv hinter diesem Radegast her bist und ähnlichen Unfug treibst. Wenn du deinen Kopf in Ordnung hättest, würdest du erst einmal überlegen und dann planmäßig vorgehen.“

„Ha, ha, planmäßig vorgehen!“ höhnte Peter und schwang voll Ingrimm einen Glaskolben, dessen Inhalt die erwartete Reaktion verweigerte. „Planmäßig vorgehen! Wenn man nicht die geringsten Anhaltspunkte hat. Laß du doch deine Weisheit leuchten, wenn du schon so klug da herredest!“

„Gern!“ lächelte Heli. „Da du endlich so großmütig bist, mich aufzufordern, will ich deinem überlegenen Scharfsinn ein bißchen auf die Beine helfen. Warum hast du dich eigentlich noch nicht an den Photographen gewendet?“

Peter machte kein sehr geistreiches Gesicht.

„An welchen Photographen?“

„Mein Gott, so was von Beschränktheit! An den Photographen, der das Bild hergestellt hat, das du Tag und Nacht bei dir trägst!“

„Heli! Klügste aller Jungfrauen, eile zu mir, daß ich dich umarme!“

„Idiot!“ sagte sie nüchtern, ohne seiner Einladung Folge zu leisten. „Du siehst also ein, daß dies eher ein Weg wäre, die Adresse der jungen Dame zu erfahren, als wenn du darauf wartest, bis eine gültige Fee sie dir im Traum offenbart.“

Peter gestand zerknirscht, daß er es einsehe, er begann sich sogleich zum Ausgehen fertigzumachen.

„Du kannst dir den weiten Weg ersparen. Der geschäftstüchtige Weißbart würde dich bloß verführen, dich photographieren zu lassen — genau wie er mich verführt hat.“

Peter riß Mund und Augen auf. „Dunkel ist mir, Weib, der Rede Sinn! Vermute ich recht, du warst schon dort?“

„Ja!“

„Und du bringst es fertig, Schändliche, davon zu schweigen?“

„Ja!“ lachte Heli.

„Oh, sprich schon endlich Heli, Liebste, Teuerste! Hast du die Adresse?“

„Ja!“

„Heli, ich beschwöre dich, treib mich nicht zum Äußersten. Du weißt nicht, wessen ein Verzweifelter Willst du mich ermorden?“

„Gib mir die Adresse!“

„Nun gerade nicht! Ich wollte schon lange mal sehen, wie sich ein Tobsüchtiger benimmt!“

„Gib mir sofort die Adresse!“

Heli lächelte herausfordernd.

Da war es mit seiner Geduld zu Ende. Er legte den Mantel, den er bereits angezogen hatte, ab, dann zog er seine Jacke aus, krepelte die Ärmel hoch und ging mit schweren drohenden Schritten auf die Schwester zu.

„Die Adresse!“

Heli machte, daß sie vom Sessel hochkam und nahm hinter der Lehne Deckung. „Du, vergiß

nicht, daß ich staatlich geprüfte Sportslehrerin bin. Ich fürchte, du wirst nachher Mühe haben, deine Knöchel zusammenzulegen!“

„Hoho, daß ich nicht kichere!“ Er schob den Stuhl beiseite. Seine Miene wurde tragisch. „Schade um dein junges Leben!“ murmelte er.

Und dann ging es los.

Zuerst befand sich Peter im Vorteil, da es ihm gelang, durch ein blitzschnelles Zugreifen ihrem Angriff zuvorzukommen und sie so von Anfang an in die Verteidigung zu drängen. Er hatte sie mit beiden Armen umklammert und versuchte, indem er sie hochob, sie zu Fall zu bringen.

Heli aber kam immer wieder auf die Beine zu stehen und machte ihrerseits gewaltige Anstrengungen, um sich aus der Fessel seiner Umschlungen zu befreien.

Eine ganze Zeitlang schienen die beiden wie erstarrt, mit aineinandergepreßten Körpern, einzig die keuchenden Atemzüge zeugten von der Heftigkeit des Kampfes.

Auf einmal aber kam Leben in dies Bild. Heli war es gelungen, sich freizumachen, und nun ging sie zum Angriff über. Sie zerrte Peters rechten Arm mit einem geschickten Griff nach rückwärts, und als er, dem jähren Schmerz nachgebend, sich umdrehte, hatte sie ihn da, wo sie ihn haben wollte. Den Arm loslassend, schlang sie beide Arme um seinen Hals, während sie gleichzeitig sich mit dem ganzen Gewicht ihres Körpers an ihn hing.

Peter, der auf dieses Manöver nicht gefaßt war, verlor das Gleichgewicht und knickte zu Boden.

„Verdammtes Bleist!“ knirschte er und versuchte wieder hochzukommen, aber Heli war nicht so einfältig, ihren Vorteil preiszugeben. Sie kniete sich auf seine Brust, und preßte ihm die Schultern auf den Teppich nieder.

„Nun, mein Knäblein!“ triumphierte sie.

Peter rollte grimmig die Augen, tat, als wenn er mit seinen Kräften zu Ende wäre, schnellte dann aber plötzlich seitwärts — Heli ging mit einem schrillen Aufschrei über Bord, und nun wälzten sich beide am Boden, daß der Staub nur so wirbelte.

„Hilfe! Mord! Mord!“ schrie plötzlich jemand von der Tür her.

Im Nu war Heli auf den Beinen, sie mochte ahnen, daß sie kein übermäßig salonfähiges Aussehen bot. Sie fuhr sich mit der Zunge über die Lippen, zog ihren Rock zurecht, der sich bedenklich verschoben hatte, schielte nach einem Haarbüschel, der ihr vor der Nase hing und blieb ihm aus dem Gesicht.

„Schade, daß du mich gestört hast, Toni!“ rief sie lachend und streckte ihm die Hand hin. „Ich war eben dabei ihm den Rest zu geben.“

„Im Ernst?“ stotterte Toni Kindmann. Er dachte daran, daß er die Absicht hatte, diese Heli zu heiraten, und er sah ein schreckliches Los voraus.

Indessen war auch Peter wieder auf die Beine gekommen. „Dummes Geschwätz! Noch eine Minute und sie hätte um Gnade gewinselt!“

„Ha, hal!“ höhnte Heli, aber als Peter Anstalten zu einem neuen Angriff traf, machte sie sich schleunigst aus dem Staube und verschwand in der Küche.

„Warum habt ihr euch denn gezankt?“ wollte Toni wissen.

„Gezankt?“ lachte Peter, während er sich Haar in Ordnung brachte. „Wir haben doch nur Dummbreien gemacht. Das treiben wir immer so, schon seit wir uns kennen. Es ist eine gute Methode, den Körper geschmeidig zu erhalten.“

„So, so!“ meinte Toni wenig begeistert. „Wird Heli diese Gymnastikübungen auch — hm — in Zukunft beibehalten?“

„Warum nicht? — Es ging übrigens damit los, daß das Balg sich weigerte, mir die Adresse von diesem Mädel zu geben.“

„Ach, von der Gisela Mertens?“

„Wie? Du weißt — —? Das ist ja eine nette Verschönerung! Wie sagtest du? Den Namen muß ich doch schon gehört haben?“

(Fortsetzung folgt)

WISSENSCHAFT UND Leben

Die große Stunde des Schwefels

Von Annie Francé-Harrar

Das Altertum kannte den Schwefel. Das Mittelalter kannte ihn, die Neuzeit kennt ihn. Die Eingeborenen, fast aller Kontinente wissen von ihm, den Kulturmenschen aller Länder ist er vertraut. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte schon der Mensch einen Begriff von den gelben Kristallen am Rand der zahlreichen Vulkane, die es damals in Europa mehr als heute gab.

Und trotzdem — der Siegeslauf der Rohstoffe ließ bis vor ganz kurzem den Schwefel unberührt abseits liegen. Vielleicht hat man ihn einfach vergessen. Vielleicht dachte man nicht daran, daß er in das Getriebe der technischen Welt mit einbezogen werden könne. Denn das Schwefel der Weinässer und von schädlichen Insekten oder Bakterien befallener Pflanzen und Stuben geht auch schon fast bis in die Antike zurück, und aus ihren einfachen Handgriffen hat sich Jahrtausendlang nichts geändert.

Und nun auf einmal ist auch der Schwefel wirtschaftlich explodiert, und man versteht eigentlich nicht, wie man dazu kam, diesen erstklassigen Rohstoff so lange Zeit unverwendet zu lassen. Es ist sogar anzunehmen, daß man auch heute noch nicht auf ihn aufmerksam geworden wäre, wenn eben nicht die Laboratorien des Westens und jenseits des Atlantiks, durch die neuen stürmischen Anforderungen der Gegenwart gezwungen, unermüdet alle Möglichkeiten von Verwendbarkeit einer ständigen Ausbeutung unterzogen würden.

Daß Schwefel sozusagen zu den Weltbaustoffen gehört, darüber bestand eigentlich nie ein Zweifel. Die Tätigkeit der Vulkane filtert ihn gewissermaßen nur aus und gibt ihm in rein ausgeschiedenen Schwefelstufen oder phantastisch zurechtgelegenen Bäumen seine ursprüngliche kristalline Gestalt zurück. Die ist trocken, spröde und brüchig und insofern leicht vergänglich, als sie im Feuer schnell schmilzt und sich zu gasförmigen Bindungen auflöst, mit denen er uns Unsichtbare — leider nicht Unirreparable — verschwindet.

Diese natürliche Brüchigkeit der Schwefelsubstanz hat anscheinend die angewandte praktische Chemie, nämlich die Technik, lange davon abgehalten, sich mit Sulphur zu beschäftigen. Man muß sie erst überwinden — und man hat sie überwunden. Man geht ihr einfach aus dem Wege. Abgesehen vom plastischen Schwefel, der sozusagen eine ganze technische Welt für sich bildet, verwendet man Schwefel in geschmolzenem Zustand. Da allerdings auf die vielfältigste Art und Weise.

Da hat sich — in Amerika — zunächst der Brunnengraber seiner bemächtigt. Und ihm werden es die Brunnengräber der ganzen Welt schnell nachtun, denn man stelle sich nur vor, in wieviel neuerschlossenen Gebieten heute und künftig Wasserleitungen und Trinkanlagen geschaffen werden müssen. Anstatt nun mit Beton zu arbeiten, dessen „Trocknung“ doch immerhin jeweils abgewartet werden muß, gießt man jetzt nicht nur die Brunnenrohre, sondern im Umkreis von 25 bis 30 Zentimeter auch die Erde mit flüssigem Sulphur aus. Sobald die Masse erhärtet, stellt sie eine absolut wasserdichte Schicht und Wandung dar, die chemisch vollständig unangreifbar ist und auch durch sehr erhebliche Gewalt nicht mehr zerdrückt werden kann. Die Unzerstörbarkeit, die eine Imprägnierung mit geschmolzenem Schwefel zu verleihen imstande ist, hat man nun auf alle mögliche Weise anzuwenden gelernt. Mit dem Sandstein läßt es an, mit dem Papier hört es auf — wenigstens vorläufig. Holz, Papiermache und ähnliche Dinge liegen dazwischen. Holzpfähle, die man, um sie im Boden oder Schlammgrund einzurammen, früher durch Feuer, Teerung oder sonstwie zu härten suchte, sichert man jetzt durch flüssigen Schwefel und macht sie so praktisch unbegrenzt haltbar. Das durchgeschwefelte Holzhaus erhält eine Festigkeit und Unzerstörbarkeit, als sei es aus Marmor gebaut. Plötzlich gibt es termintensichere Wände, Böden, Möbel, die man nicht herstellen konnte, seit diese bösartigen Zwerge durch Ausspucken irgendeiner scharfen Säure auch das Weißblech zum Rosten bringen und dann den Rost löcherweise herausfressen kann. Papierstoffe, die man mit Schwefelüberzug unzerstörbar hält, wasserdicht und elastisch gemacht hat, erhalten dadurch fast alle Eigenschaften von Leder — bis auf den Preis, der nur einen Bruchteil der gegebenen Tierhaut beträgt. Man kann sich im ersten Augenblick überhaupt gar nicht ausdenken, was die Schwefelmethode für die Papierindustrie noch bedeuten kann. Es ist ein Neuland, in das man eben erst hineinsieht.

So steht die Sache, wenn es sich um Dinge handelt, die durch Härten mit flüssigem Schwefel sich, wie durch Zauberkunst, verändern. Man kann aber Sulphur auch als Eigenstoff verwenden, natürlich wieder im geschmolzenen Zustand. Dann gießt man; indem man ihm Asbest, Sand oder Kohlenstaub zumischt, aus ihm z. B. Röhren, die wahrscheinlich in Bälde alle Metallröhren verdrängen werden. Nicht nur, weil sie bei unglaublicher Elastizität unter normalen Umständen einfach nicht zu zerbrechen sind, sondern vor allem, weil sie sich durch nichts auf der Welt chemisch verändern. Man kann sie jeder Art von Säure, selbst Scheidewasser, unbeschränkt lange Zeit aussetzen, — sie bleiben so, wie sie am ersten Tage gewesen sind.

Zu alledem kommt nun noch der plastische Schwefel. Man wußte schon lange, daß man durch eine ganz bestimmte Behandlung Sulphur in einen Zustand versetzen kann, in dem er knechtbar wie Ton wird. Man konnte aber praktisch so gut wie nichts mit dieser Tatsache anfangen, weil er sich in dieser Form nicht hielt, sondern immer wieder in die starr-brüchige seiner Kristallgestalt zurückverfiel.

Nun hat man auch dieses Problem gelöst. Die neue Methode besteht in Ausschmelzung, plötzlicher Abkühlung und einer Nachbehandlung durch Polysulfide. Auf diese Weise behält er seine plastische Weichheit und stellt ohne viel weitere Zutaten einen wasserfesten, unangreifbaren Kitt dar, — einen Idealkitt sozusagen, wie die Industrie ihn sich schon lange gewünscht hat, weil sie in unzähligen Fällen seiner bedarf.

Und natürlich ging man schließlich auch daran, die Eignung des Schwefels als Straßenbelag zu versuchen, indem man Sulphur mit Asphalt mengte. Diese Versuche sind hervorragend ausgefallen. Vielleicht wird in einen Menschenalter die Mehrzahl der Straßen mit Schwefel-Asphalt elastisch und dauerhaft gemacht!

Hier also war ein Element, bekannt seit Jahrtausenden, beiseite liegen gelassen, mißachtet, nebensächlich behandelt, unterwertet und ungenutzt. Und nun endlich hat auch seine große Stunde geschlagen, und von der untersten Stufe der langen Leiter ist es mit einem Sprung auf eine der höchsten gelangt, die der menschliche Bedarf zu vergeben hat. Etwas Uralt ist also gewissermaßen neu geboren worden.

Denn „Schwefel“ wird von nun an nicht nur einen Weltbaustoff, sondern einen der wichtigsten Rohstoffe bedeuten.

Deutsches Radium

Gewinnung aus Uranpechblende in St. Joachimsthal

Der Name der seltenen Erde, Radium, hat in der Welt immer einen ehrfurchtsvollen Klang besessen. Der hohe Preis auf der einen Seite und die Hilfe, die es in der Hand des Arztes den leidenden Menschen bringt, sowie die hochwertigen technischen Verwendungsmöglichkeiten auf der anderen Seite, sind die Ursachen dafür.

Mit der Angliederung des Sudetengauges ist Deutschland auch durch die Uranpechblende-Vorkommen in St. Joachimsthal in den Besitz des Ausgangsmaterials dieses kostbaren Elements gekommen. Im Jahre 1898 wurde das Radium aus dem in St. Joachimsthal gefundenen Erz erstmalig hergestellt.

Chemisch betrachtet, ist Radium ein äußerst interessanter Grundstoff. Er befindet sich im Zustand ständigen Zerfalles. In etwa 2000 Jahren tritt eine Verminderung der ursprünglichen Menge auf die Hälfte ein. Während des Zerfalls entsteht u. a. ein als Radium-Emanation bezeichnetes Gas, das sich grundlegend von allen anderen Gasen durch die Fähigkeit unterscheidet, sich fortgesetzt, jedoch in ganz bestimmter Gesetzmäßigkeit weiter zu spalten und dabei unsichtbare Strahlen (sie werden als Alpha-Strahlen bezeichnet) auszusenden. Ihnen kommen gewisse eindeutig wahrnehmbare physikalische und physiologische Wirkungen zu. So wird zum Beispiel im Dunkeln eine photographische Platte bei genügend langer Bestrahlung „belichtet“. Die größte Bedeutung liegt aber in der Einwirkung auf den menschlichen Körper. In der Hand des Arztes wurde die Radium-Emanation ebenso wie das Radium selbst vor allem bei Erkrankungen auf gichtischer

und rheumatischer Basis sowie bei gefährlichen Geschwulstbildungen eine große Hilfe.

Radium selbst schleudert beim Zerfall außer den Alpha-Strahlen auch noch Beta- und Gamma-Strahlen aus. Die Eigenschaften der letzteren, Moleküle, die sie auf ihrem Wege treffen, zu zerreißen, verleiht dem Element in der Medizin seinen großen Wert. Der Chirurg kann mit seinem Messer Körpergewebe heraus schneiden. Die Radiumstrahlen vermögen aber die Struktur von Dingen zu zerlegen, die zehntausendmal winziger sind als die kleinsten, die mit dem Mikroskop erblickt werden können.

Der Bergbau in St. Joachimsthal, wo übrigens 1519 die ersten „Taler“ geprägt wurden, blickt auf eine mehr als 400-jährige Tradition zurück. In den Gruben wurde einst Silber und Blei, Kupfer, Wismut, Nickel, Arsen und Kobalt gewonnen. Heute erstreckt sich das Interesse jedoch ausschließlich auf den Abbau der Uranpechblende. Die Stollen, die in den Jahrhunderten in die Erde getrieben wurden, stellen ein Netz von vielen, vielen Kilometern dar. Aber nur ganz sparsam finden sich in wenigen von ihnen Adern der Uranpechblende. Ihre Mächtigkeit erreicht im besten Falle etwa 2 cm. Um den wertvollen Stoff zu bergen, werden aber auch die geringfügigsten Vorkommen in dem selbst unter 1 mm breiten Erzadern abgebaut.

In unsäglich mühseliger Arbeit müssen für die Gewinnung von 150 Tonnen Erz 50.000 Tonnen Stein gehauen werden. Aus dem Erz wird nach einem sehr umständlichen Aufbereitungsprozeß das Uran-Oxyd hergestellt, aus dem dann in einem äußerst zeitraubenden Verfahren etwa 2,5 g Radium gewonnen werden. Aus einer Tonne Uran-Oxyd werden also nur 0,28 g des wahrhaft kostbaren Elements ausgesondert. Von dem Augenblick, wo das Erz in Arbeit genommen wird, vergehen fast noch drei Viertel Jahre bis zum Vorliegen des fertigen Radiums, dessen Grammpreis jetzt etwa 125.000 Mark beträgt.

So wohltätig die ärztlich gesteuerte Anwendung von Radium und Radium-Emanation ist, so verheerend können die Wirkungen auf die Menschen sein, die bei der Gewinnung des Stoffes der steten Einwirkung ausgesetzt sind. In der Zeit der Tschechenherrschaft hatten infolge der sehr mangelhaften Fürsorge die Joachimsthaler Bergleute außerordentlich darunter zu leiden. Die deutsche Grubenverwaltung hat nunmehr die umfangreichsten Vorkehrungen getroffen, um diesen Gefahren zu begegnen.

„Das Altern und seine Beschwerden“

Am 18. und 19. September ds. Js. hält die Wiener Akademie für ärztliche Fortbildung in Badgastein ihren 68. Internationalen Fortbildungskursus ab. Das Thema dieses Kurses lautet: „Das Altern und seine Beschwerden“.



Diese Aufnahme des britischen Botschafters in Washington, Halifax, wurde während eines Gottesdienstes in der St. Patrick-Kathedrale in New York gemacht. Es ist anzunehmen, daß hier der edle, fromme Lord wie der Erzbischof von Canterbury für den Sieg des Bolschewismus betet. (Associated Press)

Der Reichsberufskampf und der Deutsche im Ausland

„Uns schwebt ein Staaf vor, in dem in Zukunft jede Stelle vom fähigsten Sohn unseres Volkes besetzt sein soll, ganz gleichgültig, wo er herkommt. Ein Staat, in dem die Geburt gar nichts ist und Leistung und Können alles!“

Adolf Hitler.

Bei der Verwirklichung dieses idealen Staatszieles ergibt sich die Frage: Wie findet Deutschland seine fähigsten Söhne?

Die Antwort hierauf wurde nach dem Beispiel des sportlichen Wettkampfes, bei dem sich die körperlich Besten in einer natürlichen Auslese aus der Masse der sportlich Leistungsfähigen emporringen, im Berufsberufskampf gefunden. So werden die beruflich Tüchtigsten des deutschen Volkes in einem großen Wettstreit aus der Masse der Berufstätigen ausgesiebt. Rund 3,6 Millionen Schaffende beteiligten sich am letzten Reichsberufswettbewerb, dem größten beruflichen Wettbewerb, den die Welt bis jetzt gesehen hat.

Auch für den im Ausland lebenden Deutschen besteht die Möglichkeit, am Reichsberufswettbewerb teilzunehmen. Die Vorteile, die der Berufsberufskampf dem Auslandsdeutschen bietet, sind:

1. Die im Berufsberufskampf gestellten Aufgaben geben dem auslandsdeutschen Teilnehmer ein Bild von dem jeweiligen Stand seines Berufes in der Heimat.

2. Nur im Berufsberufskampf, also in einem Wettbewerb mit seinesgleichen, kann der schaffende Deutsche im Ausland feststellen, ob er mit seinen Leistungen noch auf der Höhe ist, oder ob sein Berufsstand bedenkliche Lücken aufweist, die ihn eines Tages im Daseinskampf benachteiligen können.

3. Die bisher im Ausland durchgeführten Berufsberufskämpfe haben den Beweis erbracht, daß es jenseits der deutschen Grenzen unter den schaffenden Deutschen einen hohen Prozentsatz fähiger Köpfe gibt, die dort vielfach an Stellen eingesetzt sind, die ihren Fähigkeiten nicht entsprechen. Das Großdeutsche Reich betruet nun die beim Wettkampf festgestellten Tüchtigsten in einer einzigartigen Begabtenförderungs-Aktion, indem es ihnen den Weg zum Einsatz am richtigen Arbeitsplatz und damit zum Erfolg ebnet.

4. Durch die Teilnahme am Reichsberufswettbewerb wird der Deutsche im Ausland geistig und seelisch wieder enger mit seiner Heimat verknüpft. Er fühlt dabei, daß er auch im Ausland ein wertvolles und wichtiges Glied seines Volkes ist und daß er auch beruflich zur großen deutschen Volksgemeinschaft gehört.

Schon aus diesen kurzen Andeutungen geht hervor, daß die Teilnahme am Reichsberufswettbewerb auch für den Auslandsdeutschen von größter Bedeutung ist.

Eine Stahllunge im Prager Krankenhaus

Das große Gemeindefrankenhaus in Prag ist seit einiger Zeit im Besitze einer „Lunge aus Stahl“. Einen solchen Apparat, dazu bestimmt, Kranken, die aus irgendwelchen Gründen Atembeschwerden haben, die Zufuhr reiner Luft ohne jede Anstrengung zu ermöglichen, gab es bisher nur in einem einzigen Exemplar. Ein amerikanischer Millionär hatte sich eine Stahllunge für seinen schwerkranken Sohn anfertigen lassen. Dieser neue Apparat enthält manche Verbesserungen. Er besteht aus einem transportablen Bett und einem großen Stahlzylinder, in welchen dieses Bett vollkommen hineingestellt werden kann.

Die Balkanforschung und das neue Balkanlexikon

Von Prof. Dr. Georg Stadtmüller, Leipzig

Die Deutsche Akademie beginnt soeben durch ihren Südostauschuß einen Plan durchzuführen, der in seinen Auswirkungen für die gesamteuropäische Wissenschaft von besonderer großer Bedeutung ist: die Herausgabe eines „Balkan-Lexikons“. Aus diesem Anlaß bringen wir über dieses grundsätzliche Nachschlagewerk, das im Verlag Harrasowitz, Leipzig, erscheint, einen ersten Bericht.

Seitdem der Balkan zu Anfang des 19. Jahrhunderts für eine planmäßige wissenschaftliche Bearbeitung und Erforschung zugänglich wurde, waren es vor allem Deutsche, die hier die wissenschaftliche Pionierarbeit leisteten. Die deutschen Gelehrten und Berater, die mit König Otto I. nach Griechenland kamen, haben die Universalität Athen aufgebaut und die systematische Erforschung des neuen Griechenlands in geographischer, historischer, archäologischer, sprachlicher und volkskundlicher Hinsicht eingeleitet (vor allem Ludwig Roß (1806-1859) und Georg Ludwig von Mauere (1790-1872). Wenig später begründete der österreichische Konsul Johann Georg von Hahn (1811 bis 1869) die wissenschaftliche Albanienforschung („Albanesische Studien“, Jena 1854). In der zweiten Hälfte des 19. und zu Anfang des 20. Jhdts. erreichte dann die deutsche Balkanforschung ihren Höhepunkt in der Lebensarbeit von Kanitz, Jirecek, Krumbacher, Weigand und Patsch. Felix Philipp Kanitz (1829 bis 1904) gab in zwei mehrbändigen Werken umfassende Darstellungen der Landeskunde Bulgariens und Serbiens (Donau-Bulgarien und der Balkan; I-III, 1882. Das Königreich Serbien und das Serbenvolk von der Römerzeit bis zur Gegenwart; I-III, 1904-1914), die durch ihre Stofffülle auch heute noch unentbehrlich sind. Konstantin Jirecek (1852-1918)

gab die ersten modernen wissenschaftlichen Darstellungen der bulgarischen und serbischen Geschichte („Geschichte der Bulgaren“, 1876. „Geschichte der Serben“, I/II, 1911-1918), deren kritische Grundlagen er selber in ausgedehnten Einzelforschungen gelegt hatte. Karl Krumbacher (1856 bis 1909) begründete die historisch-philologische Erforschung des byzantinischen Reiches und seiner Kultur als eine eigene Wissenschaft und verschaffte ihr Heimatrecht an den deutschen Universitäten (Hauptwerk: „Geschichte der byzantinischen Literatur“, 2. Auflage, München 1897). Gustav Weigand (1860-1930) machte die vergleichende sprachliche und literarhistorische Erforschung der drei Völker die den Kern der Balkanhalbinsel bewohnen, — der Albaner, Bulgaren und Rumänen — zu seiner Lebensaufgabe, er wurde der Begründer der vergleichend-gesamtbalkanischen Sprach- und Volksforschung. Carl Patsch (geb. 1865), dessen wissenschaftliches Lebenswerk unlöslich verbunden ist mit dem Aufbau des bosnisch-herzegowinischen Landesmuseums in Sarajevo, hat durch seine in zahlreichen Büchern und Aufsätzen veröffentlichten Arbeiten zur Archäologie und Siedlungsgeschichte des nordwestlichen Balkans (vor allem Bosniens und der Herzegowina) uns ein ganz neues Bild von der ältesten (vorslawischen) Zeit des Balkans gegeben.

Nach dem Weltkriege schien es vorübergehend, als sollte Deutschland seine führende Stellung in der Balkanforschung verlieren. Doch behauptete sich in den schwierigsten Nachkriegsjahren die Balkanforschung an den traditionellen Pflegestätten in Leipzig (Rumänisches Seminar, Albanisches Seminar, Bulgarisches Seminar), Wien (Institut für Balkankunde) und München (Mittel- und neugriechisches Seminar). Nach 1933 setzte dann auf diesem Forschungsgebiet ein erneuter mächtiger Aufschwung ein. Zwar verlor Wien jede selbständige wissenschaftliche Bedeutung auf diesem Gebiete, dafür aber lebte die Balkanforschung in Leipzig und München um so stärker auf. In Leipzig wurden im Jahre 1936 die zahlreichen einzelnen Universitätsinsti-

tute, die sich seit langem mit der Erforschung Südosteuropas beschäftigten, in ein „Südosteuropäisches Institut“ (Arbeits- und Forschungsgemeinschaft der Philosophischen Fakultät) zusammengefaßt und eine eigene Fachzeitschrift („Leipziger Vierteljahresschrift für Südosteuropä“) begründet. In München wurde ein besonderer „Südostauschuß“ der Deutschen Akademie gegründet, der zur literarischen Erschließung der Dichtung der Völker Südosteuropas die Zeitschrift „Stimmen aus dem Südosten“ herausgibt.

Aus dem Gedankenaustrausch des Südosteuropäer-Instituts Leipzig und des Südostauschusses der Deutschen Akademie ist auch der Plan des neuen Balkanlexikons entstanden, mit dessen Bearbeitung jetzt bereits zahlreiche Gelehrte beschäftigt sind. Längst war von allen Balkanforschern das Fehlen eines zusammenfassenden Nachschlagewerkes über den gesamten Balkan bedauert worden. Und längst war man sich darüber einig, daß ein solches Nachschlagewerk geschaffen werden müsse. Am 5. Dezember 1940 wurde von der Deutschen Akademie der Beschluß zur Herausgabe eines solchen Balkanlexikons gefaßt. Dieses Nachschlagewerk soll dem Benutzer die Möglichkeit geben, sich sowohl über größere kulturelle Zusammenhänge wie auch über einen Einzelgegenstand oder eine Einzelfrage aus dem Bereiche des Balkans kurz, zuverlässig und unmittelbar, d. h. durch alphabetisch angeordnete Einzelartikel, zu unterrichten und Hinweise auf weiterführendes Schrifttum zu finden. Als Benutzer ist an den gebildeten Deutschen sowie den ausländischen, besonders den balkanischen Gebildeten und Wissenschaftler gedacht. Dabei soll die kulturgeschichtliche gewachsene Einheit des Gesamtbalkans bei der Bearbeitung stets im Vordergrund stehen. Die gesamtbalkanischen Erscheinungen sollen daher stets besonders ausführlich behandelt werden. Das Schwergewicht liegt auf der Darstellung des gegen-

wärtigen Zustandes. Entsprechend dem wissenschaftlichen Charakter des Balkanlexikons sollen jedoch überall auch die geschichtliche Entwicklung, der allgemeine kulturelle Zusammenhang und die auswärtigen Einflußfaktoren ausführlich zur Darstellung kommen. Zeitlich soll das Altertum, d. h. die Zeit vor der slawischen Landnahme (um 600 n. Chr.), soweit es sich nicht um entwicklungsgeschichtlich wichtige gesamtbalkanische Erscheinungen (z. B. Thraker und Illyrier) handelt, in den Hintergrund treten. Der Schwerpunkt der Darstellung soll auf dem 19. und 20. Jhd. ruhen. Mit besonderer Ausführlichkeit sollen die deutschen Kulturbeziehungen zum Balkan und die deutsche kulturelle Arbeit für den Balkan dargestellt werden.

Der geographische Stoffbereich des Balkanlexikons, als das was hier unter „Balkan“ verstanden wird, umfaßt die Länder Albanien, Bulgarien, Griechenland, Rumänien, die europäischen Türkei sowie die größten Teile der ehemaligen jugoslawischen Räume. In sachlicher Hinsicht soll der Schwerpunkt der Darstellung, entsprechend dem Charakter des Werkes, auf der kulturgeschichtlichen Erschließung des Stoffes beruhen. Es sollen also alle Lebensgebiete der balkanischen Völker in einzelne alphabetisch geordnete Stichwörter aufgelöst, im Lexikon erscheinen. Da das Balkanlexikon aber auch der schnellen Unterrichtung über einen einzelnen Gegenstand dienen soll, soll es neben Übersichtsartikeln über größere oder kleinere Sachgebiete auch Einzelartikel über Personen, Örtlichkeiten, Einrichtungen usw. enthalten, d. h. neben den zusammenfassenden Artikeln sollen zahlreiche andere stehen, in welchen die Einzelgegenstände dieses zusammenfassenden Artikels, auf welche vom zusammenfassenden Artikel aus verwiesen wird, an ihrer alphabetischen Stelle gesondert behandelt werden. Der Übersichtsartikel wird von Einzelheiten entlastet und für den Leser durchsichtiger.

Das Balkanlexikon soll — vor allem aus äußeren Zweckmäßigkeitsgründen — in einzelnen Länderbänden erscheinen, deren Umfang etwa der heutigen und geschichtlichen Bedeutung entsprechen soll. Die gesamtbalkanischen Erscheinungen sollen am Schluß in einem besonderen zusammenfassenden Schlussband behandelt werden, für den ein Umfang von 400 Seiten vorgesehen ist. Die äußere Ausstattung soll sich an das „Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtum“ anlehnen. Der Text soll mit zahlreichen Abbildungen und Karten erläutert werden. Die herstellungstechnische Betreuung liegt in den bewährten Händen des Verlages Otto Harrasowitz, Leipzig. Die organisatorische Durchführung dieses Unternehmens, das viele Jahre in Anspruch nehmen wird, liegt in der Hand einer Gesamtdirektion, der ein Stab von Länderredakteuren zur Seite steht.

So ist zu hoffen, daß hier aus der planmäßigen Zusammenarbeit zahlreicher deutscher Fachleute ein Werk entsteht, das nicht nur eine bestehende Lücke ausfüllt, sondern das den heutigen Stand unserer Kenntnisse über den Balkan zusammenfaßt und weiterführt. Zum ersten Male soll hier das kulturgeschichtliche Profil des Gesamtbalkans, den wir durch die Forschungsarbeit der letzten Jahrzehnte als gewachsene Einheit zu sehen gelernt haben, bezeichnet werden. Und zugleich wird hier ein Werk geschaffen, das an seinem Platze berufen ist, durch Weite der Konzeption und Zuverlässigkeit des Inhaltes wiederum Zeugnis abzulegen von der Weltmacht des deutschen Geistes.

Sahibi ve Neşriyat Müdürü: A. Muzaffer Toydemir, Inhaber und verantwortlicher Schriftleiter. / Hauptschriftleiter: Dr. Eduard Schaefer. / Druck und Verlag „Universum“, Gesellschaft für Druckereibetrieb, Beyoğlu, Galib Dede Caddesi 59.

Ueberfall serbischer Kommunisten

Budapest, 16. Aug. (A.A.)

Die ungarische Presse veröffentlichte gestern eine Depesche aus Belgrad, in der folgende amtliche Mitteilung der deutschen Wehrmacht bekanntgegeben wurde:

In der serbischen Stadt Goma griff eine Bande von Kommunisten ein deutsches Militärfahrzeug an und tötete einen der Insassen. Die Untersuchung ergab, daß die Bevölkerung der Ortschaft über das Verbrechen unterrichtet war, daß sie sich vorbereitete, und daß sie sogar in der Lage gewesen wäre, die Polizei zu warnen, um die Ausführung des Anschlages zu verhindern. Sie zog es jedoch vor, für die Banditen Partei zu ergreifen.

Als Vergeltungsmaßnahme wurde die Ortschaft durch Feuer dem Erdboden gleichgemacht. Der Brand führte in verschiedenen Häusern zu Explosionen von Munition, die dort gelagert worden war, wodurch der genaue Beweis für die Mittäterschaft der Bevölkerung erbracht wurde. Die Verbrecher wurden auf der Stelle erschossen und 50 Kommunisten wurden gehängt.

Aufruf gegen die kommunistischen Verbrecher

Budapest, 16. Aug. (A.A.n.OFI)

Von 388 serbischen Persönlichkeiten wurde ein Aufruf an das serbische Volk unterschrieben, um gegen die kommunistischen Unruhen zu protestieren und zum Ausdruck zu bringen, daß die Gewaltakte der Kommunisten nicht den wirklichen Gefühlen des serbischen Volkes entsprechen, so erklärt die Zeitung „Magyar Nemzet“.

Der Aufruf wurde erlassen auf Grund der Unterdrückung kommunistischer Terror-Abteilungen in mehreren Ortschaften südlich von Belgrad durch deutsche Truppen und serbische Polizei.

Der Aufruf ist von Bischöfen, einem früheren Außenminister und einem ehemaligen Präsidenten des serbischen Parlaments unterzeichnet.

Stockholm, 16. Aug. (A.A.n.DNB.)

Wie die Agentur „Tass“ mitteilt, wurden am Sonnabend in Göteborg vier Kommunisten unter der Anschuldigung verhaftet, für eine ausländische Macht Spionage getrieben zu haben. Unter den Verhafteten befindet sich der Chef der kommunistischen Organisation in Göteborg, Rydstedt. Die vier Kommunisten standen in Verbindung mit einem ausländischen Rundfunksender, an den sie chiffrierte Telegramme richteten.

Newyork, 16. Aug. (A.A.n.DNB.)

„Associated Press“ meldet aus Dublin, daß der frühere britische Kriegsminister Hore-Belisha den irischen Ministerpräsidenten de Valera aufsuchte und mit ihm eine zweistündige Unterredung hatte. Hore-Belisha soll erklärt haben, daß diese Unterredung durchaus privater Natur war.

Weitere Sowjet-verbände eingekreist

Berlin, 16. August (A.A. n. DNB)

Die deutschen Verbände, die in der südlichen Ukraine vorrücken, haben weitere bedeutende sowjetrusische Verbände eingeschlossen.

Die Verluste der Sowjets sind noch nicht genau bekannt. Es wurden 2.000 Gefangene gemacht und 6 Geschütze schweren Kalibers und 14 weitere Geschütze erbeutet.

Englische Ausfuhr nach Japan verboten

London, 16. August (A.A. n. BBC.)

Das englische Handelsministerium hat eine Verordnung veröffentlicht, wodurch ab 15. August alle Ausfuhr nach Japan einschließlich Karafuto, den unter japanischem Mandat befindlichen Inseln, Formosa, und einschließlich der Mandschurei verboten wird. Abgesehen von besonderem Erlaubnis des Handelsministeriums. Alle bis jetzt nach diesen Plätzen ausgestellten und noch nicht verwendeten Ausfuhrscheine werden als ungültig erklärt.

Schanghai, 16. August (A.A. n. DNB.)

Der Sprecher der japanischen Armee erklärte, daß als Vorsichtsmaßnahme auf militärischem Gebiet die Transportmittel in der Mandschurei in großem Umfang beschlagnahmt worden sind. Aus diesem Grunde haben sich die japanischen Behörden gezwungen gesehen, den Ausländern den Rat zu erteilen, nach dem 18. August möglichst keine Reisen in der Mandschurei zu unternehmen, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden.



So wirkt ein deutscher Artillerie-Volltreffer in einer sowjetischen Fahrzeugkolonne.

AUS ISTANBUL

Ausstellung von Haustieren in Beykoz

Gestern wurde durch den Oberbürgermeister und Vali von Istanbul, Dr. Lütfü Kırdar, in Beykoz eine Ausstellung der schönsten Haustiere dieses Gebietes eröffnet. Unter den Gästen sah man ferner den Kommandanten für den Belagerungszustand, Korpsgeneral Ali Rıza Artunkal, den Direktor der Tierklinik, Esad, Divisionskommandeur Kenan Esenkut und viele höhere Beamte der Stadtverwaltung von Istanbul. Bei der Ausstellung waren alle Rassen von Haustieren vertreten, die schönsten Tiere wurden mit Preisen ausgezeichnet.

Die nächste Ausstellung von Haustieren findet am Freitag den 22. August in Pendik statt.

Großbritanniens Alldruck

The Blitzkrieg — so überschreibt die große englische Bildzeitung „Picture Post“ eine Veröffentlichung, die ein restloses Eingeständnis der Ueberlegenheit deutscher Waffen darstellt. Die neue Kölnische Illustrierte Zeitung enthält die Wiedergabe dieser englischen Veröffentlichung. — Aus dem weiteren Inhalt: 1 von 101. Oberst Mölders in Aktion an der Ostfront; Unschädlich gemacht, Bolschewisten, die die Waffen strecken; Dollar, Dunkelmänner, Diplomaten, vierte Folge des großen Tatsachenberichts: Moderne Türkinen, ein neues Frauengesicht im Orient; Eintracht im möblierten Heim, das Untermieterbuch und seine Auswirkungen, wie sie unsere Zeichner sehen.

Ankara — ein journalistischer Mittelpunkt

Berlin, 16. August (A.A.)

Von unserem Sonderberichterstatter:

Der deutsche Journalist Peters schreibt, die Türkei sei ein journalistischer Mittelpunkt von größter Bedeutung geworden. Eine große Anzahl von Journalisten befindet sich in Ankara, das der Mittelpunkt der Informationen sei. Die türkische Regierung mache große Anstrengungen, um die Aufgabe der Journalisten zu erleichtern, und alle Nachrichten aus der Welt treffen schnell in Ankara ein.

Der Umtausch der Aufenthaltsscheine für Ausländer

Die Sicherheitsdirektion von Istanbul gibt bekannt:

1. Nachstehend sind unter Angabe der Nummern die Daten angegeben, an denen die in den Monaten August und September 1941 ablaufenden Aufenthaltsscheine umgetauscht werden.

2. Die Interessenten müssen sich an den für sie bestimmten Tagen bei der Ausgabe stelle einfinden, damit Ueberfüllungen wie in den vergangenen Jahren vermieden werden können.

3. Die Ausländer müssen außer ihren alten Aufenthaltsschein

a) einen gültigen Nationalitätenausweis oder einen gültigen Reisepaß, b) 4 höchstens von einem Monat von vorne ohne Hut aufgenommene Lichtbilder in eine Größe von 4x3,5 cm und

c) die Gebühr für ihren Aufenthaltsschein (8.— Tpf. für Scheine mit einer Gültigkeit von 2 Jahren, 5.— Tpf. für Scheine für eine Gültigkeit von einem Jahr und 3.— Tpf. für Scheine mit einer Gültigkeit von 2 Monaten) mitbringen.

4. Personen, die bisher keinen Anmeldechein für Arbeit abgegeben haben, obwohl sie eine Arbeit verrichten, und noch keine Erklärung über ihren Besitz eingereicht haben, obwohl sie unbewegliches Eigentum haben, müssen diese Anmeldecheine und Erklärungen mitbringen.

5. Wer ermäßigte Aufenthaltsscheine für 1,25 Tpf. haben will, muß eine Armenbescheinigung vorlegen. Diese Bescheinigungen werden von den Gemeinde- und Bezirksverwaltungen (Nahiye Müdürlüğü und Kaymakamlığı) ausgehändigt.

6. Wer nach dem 25. September 1941 innerhalb von 15 Tagen nach Ablauf der Gültigkeit seines Aufenthaltsscheines keinen neuen Schein

verlangt, wird den Gerichten überantwortet. 7. Ausländer, deren Aufenthaltsscheine Eintragungen über irgendwelche gerichtliche Verfahren enthalten, müssen von den zuständigen Gerichten die diesbezüglichen Urteilsurkunden einholen und mitbringen.

8. Für die im Aufenthaltsschein unter den Begleitpersonen des Inhabers angeführten Kinder ist eine vom zuständigen Polizeioberkommissariat beglaubigte Erklärung mitzubringen, soweit diese Kinder das 18. Lebensjahr bereits beendet oder eine besondere Arbeit und Tätigkeit verrichten.

9. Jeder Ausländer, der seinen alten Aufenthaltsschein, seinen Nationalitätenausweis und seinen Reisepaß sowie den vom Kassenamt ausgehändigten leeren und neuen Ausweis dem Beamten aushändigt, erhält dafür einen mit einer Nummer versehenen gestempelten Zettel. Auf diesen Zetteln werden die Tage angegeben, an denen die neuen Aufenthaltsscheine abzuholen sind. Es wird gebeten, diese Zettel gut aufzubewahren und an den darauf angegebenen Daten die neuen Aufenthaltsscheine abzuholen.

10. Ohne zwingende Ursachen werden an den für die Erledigung bestimmter Nummernfolgen bekanntgegebenen Tagen die Angelegenheiten für Aufenthaltsscheine mit anderen Nummern nicht erledigt.

11. Die Angelegenheiten der Aufenthaltsbescheinigungen für die neuangekommenen Ausländer werden getrennt erledigt, so daß für dieselben keine Daten und Nummernfolgen in Frage stehen. Solche Ausländer werden jeden Tag abgefertigt.

12. Die Arbeitszeiten sind von 9—12 Uhr und 14—17 Uhr.

Umtausch-Daten für Aufenthaltsscheine, die im Monat September 1941 ablaufen.

Am 20. August 1941	ungerade	Zahlen zwischen	Nummer	1	und	3000
Am 21. August 1941	gerade	Zahlen zwischen	Nummer	1	und	3000
Am 22. August 1941	ungerade	Zahlen zwischen	Nummer	3001	und	6000
Am 23. August 1941	gerade	Zahlen zwischen	Nummer	3001	und	6000
Am 25. August 1941	ungerade	Zahlen zwischen	Nummer	6001	und	9000
Am 26. August 1941	gerade	Zahlen zwischen	Nummer	6001	und	9000
Am 27. August 1941	ungerade	Zahlen zwischen	Nummer	9001	und	12000
Am 28. August 1941	gerade	Zahlen zwischen	Nummer	9001	und	12000
Am 1. Sept. 1941	ungerade	Zahlen zwischen	Nummer	12001	und	15000
Am 2. Sept. 1941	gerade	Zahlen zwischen	Nummer	12001	und	15000
Am 3. Sept. 1941	ungerade	Zahlen zwischen	Nummer	15001	und	18000
Am 4. Sept. 1941	gerade	Zahlen zwischen	Nummer	15001	und	18000
Am 5. Sept. 1941	ungerade	Zahlen zwischen	Nummer	18001	und	21000
Am 6. Sept. 1941	gerade	Zahlen zwischen	Nummer	18001	und	21000
Am 8. Sept. 1941	Diejenigen, die an den obigen Daten nicht kommen konnten					
Am 9. Sept. 1941	ungerade	Zahlen zwischen	Nummer	21001	und	24000
Am 10. Sept. 1941	gerade	Zahlen zwischen	Nummer	21001	und	24000
Am 11. Sept. 1941	ungerade	Zahlen zwischen	Nummer	24001	und	27000
Am 12. Sept. 1941	gerade	Zahlen zwischen	Nummer	24001	und	27000
Am 13. Sept. 1941	ungerade	Zahlen zwischen	Nummer	27001	und	30000
Am 15. Sept. 1941	gerade	Zahlen zwischen	Nummer	27001	und	30000
Am 16. Sept. 1941	ungerade	Zahlen zwischen	Nummer	30001	und	33000
Am 17. Sept. 1941	gerade	Zahlen zwischen	Nummer	30001	und	33000
Am 18. Sept. 1941	ungerade	Zahlen zwischen	Nummer	33001	und	36000
Am 19. Sept. 1941	gerade	Zahlen zwischen	Nummer	33001	und	36000
Am 22. Sept. 1941	ungerade	Zahlen zwischen	Nummer	36001		
Am 23. Sept. 1941	gerade	Zahlen zwischen	Nummer	36001		
Am 24. Sept. 1941	Diejenigen, die an den obigen Daten nicht kommen konnten					
Am 25. Sept. 1941	men konnten					



Tedes

Wollfärchen ist in Gefahr.

von den Motten zerfressen zu werden. Die Fraßgier dieser Schädlinge ist unersättlich. Millionenwerte werden jährlich von den Mottenraupen zerstört und gehen dem Volksvermögen verloren. Es ist darum eine dringende Forderung im Kampf um die Sachwerterhaltung, daß alle Gewebe und Gewirke aus Wolle oder Wollgemischen Eulan-behandelt werden. Dann ist die Gefahr des Mottenfraßes für immer beseitigt.

Achten Sie darum schon beim Einkauf aller mottengefährdeten Stoffe unbedingt auf die Auszeichnung mit dem Eulan-Etikett, sie gibt Ihnen die wertvolle Gewissheit dauernd mottenach!

Eulan wird von der I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT, FRANKFURT/MAIN, hergestellt.



Ewigkeitswerte der Musik durch Künstler von Welt-ruf. Mitreißende Melodien des Tages jederzeit spiel-bereit auf Schallplatten



„POLYDOR“ und



„BRUNSWICK“



„DER NAHE OSTEN“

die einzige über den ganzen Vorderen Orient ausführlich berichtende Wirtschaftszeitschrift

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir

herzlichsten Dank

Hendrik Deuker u. Frau

Renate geb. Reck

Die Lebensdauer einer Schreibmaschine

bestimmt ihren Wert. Deshalb sind die Continental-Schreibmaschinen in der ganzen Welt so geschätzt und begehrt.

Continental - Büromaschinen sind leistungsfähig und von langer Lebensdauer.

Vertretungen in allen Ländern der Welt.



WANDERER-WERKE SIEGMAR-SCHÖNAU

Anfragen zu richten an: ERNST KREUZER, Istanbul-Galata, Assikurazioni Han, 36-38

Perserteppich-Haus

Große Auswahl — Lieferung nach dem Ausland — Eigenes Zoll-Lager

Kasım Zade İsmail u. İbrahim Hoyi

Istanbul, Mahmut Paşa, Abud Efendi Han 2-3-4 — Tel. 22433-23408

Kemal Atatürk

Leben und Werk in Bildern von Otto Lachs / Text und Gestaltung: Dr. E. Schaefer / Mit Bild Atatürks in Vierfarbendruck / In Ganzleinen gebunden, 112 Seiten mit 115 Bildern / Preis 2,75 Türkpfund

E. KALIS

DEUTSCHE BUCHHANDLUNG

Istanbul-Beyoğlu, İstiklal Cad. 392-395, Tel. 40922